

# Eine ungewöhnliche Begegnung

Muslimischer Arzt aus Achim operiert amerikanischen Juden, der einst vor den Nazis flüchtete

**Mit zehn Jahren musste er Deutschland verlassen, um sich vor den Nationalsozialisten in Sicherheit zu bringen, derzeit ist er zu Besuch in seiner alten Heimat: Der 85-jährige Jude Leo Mark Horowitz. Vor zwei Wochen erkrankte er plötzlich an der Prostata und wurde von dem Achimer Urologen Fadi Schukfeh operiert und betreut.**

VON ESTHER NÖGGERATH

**Achim.** Ein jüdischer Kalifornier, der einst von den Nazis aus Deutschland vertrieben wurde, eine evangelische Pädagogin und ein muslimischer Arzt: Es war eine auf den ersten Blick eher ungewöhnliche Begegnung, die sich am Dienstagmittag in Achim ereignete. Zum medizinischen Nachsorgesgespräch kam Leo Mark Horowitz in die Praxis von Dr. Fadi Schukfeh in die Meislahnstraße, begleitet wurde er dabei von seiner Bekannten Regina Suchetzky aus Martfeld (Landkreis Diepholz). Vor zwei Wochen musste der 85-Jährige in einer Nienburger Klinik an der Prostata operiert werden – den Eingriff nahm der Achimer Urologe vor. Dieser stammt ursprünglich aus Syrien und ist Moslem. Der religiöse Unterschied spielte für sie keine Rolle: „Ich bin Humanmediziner“, sagte Schukfeh mit Betonung auf dem ersten Wortteil. „Es ist egal, wer da sitzt, welchen Glauben er hat oder welche politische Richtung er vertritt.“

Als er vor zwei Wochen an der Prostata erkrankte, war Horowitz bereits zu Besuchen in Deutschland. Vor einem Monat kam er wieder in seine alte Heimat. Die Operation habe sein Patient gut überstanden, berichtete Dr. Schukfeh. Und noch am Dienstagabend, schon einen Tag nach seiner Entlassung, machte sich Horowitz auf den Weg nach Frankfurt, seiner Heimatstadt.

Der 85-Jährige will wieder in dem Land leben, aus dem er ehemals flüchten musste: 1928 wurde Horowitz als Sohn jüdischer Eltern in Frankfurt geboren, mit zehn Jahren floh er gemeinsam mit seiner 14-jährigen Schwester nach England. Zu jenem Zeitpunkt verfolgten die Nazis Juden in Deutschland bereits massiv. Jüdische Familien schickten viele Tausende Kinder ins Ausland, um sie in Sicherheit zu bringen.

Horowitz' Eltern blieben in Deutschland zurück, erst kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges konnten auch sie noch rechtzeitig nach England fliehen. Bis 1955 lebte Horowitz in Großbritannien, ehe er nach Kanada auswanderte und schließlich



Leo Mark Horowitz (r.) mit seinem Arzt Fadi Schukfeh.

FOTO: KARSTEN KLAMA

in den USA heimisch wurde. Jetzt will der 85-Jährige in Deutschland bleiben, Kontakt zu alten Freunden aufnehmen und, wenn es seine Gesundheit erlaubt, die deutsch-jüdische Versöhnungsarbeit fortsetzen, die er gemeinsam mit Regina Suchetzky bereits in den vergangenen Jahren begonnen hat. Bei einer Informationsveranstaltung in Berlin sind die beiden gemeinsam als Zeitzeugen aufgetreten, im vergangenen Jahr berichteten sie an einer Schule in Osterholz-Scharmbeck von ihren Erfahrungen. Über Freunde in Kalifornien haben er und Suchetzky sich vor fünf Jahren

kennengelernt. Inzwischen sind die beiden ein eingespieltes Team, auch wenn sie zwei gegensätzliche Seiten repräsentieren: Suchetzky wuchs als Tochter eines Wehrmachtsoffiziers auf und zählt sich selbst damit zur Täterseite.

„Das Interesse an unserer Arbeit ist groß“, verriet Suchetzky. Sie hofft, dass es ihrem jüdischen Freund bald wieder besser geht und sie die Arbeit fortsetzen können, die sie für sehr wichtig halten.

Dass die beiden nach Horowitz' Erkrankung ausgerechnet an den Achimer Arzt geraten sind, war reiner Zufall: „Er war der

erste Urologe, der ans Telefon gegangen ist“, erklärte Suchetzky. Dr. Schukfeh freute sich über die ungewöhnliche Begegnung. „Ich bin sehr glücklich, dass ich die beiden kennengelernt habe“, sagte der Mediziner. Besonders in Zeiten politischer Unruhen und kriegerischer Konflikte im Nahen Osten ist die Begegnung und das Vertrauen, das Patient und Arzt sich entgegenbrachten und weiterhin bringen, bemerkenswert. „Wir repräsentieren drei verschiedene Religionen. Aber wir sind alles Menschen und alle gleich“, bemerkte der Urologe.